

tödtet wurde. Ein zweites Exemplar wurde den anderen Tag in meinem Keller, aus welchem eine kleine Dohle in die grosse Wasserleitung der Stadt und des Nesenbaches führt, gesehen. Es ist daher anzunehmen, dass sich die Hausratten seither in dieser Wasserleitung aufgehalten haben und dass sie aus denselben durch die grossen Wasserbauten, welche in diesem Jahre von dem K. Residenzschlosse bis zur Hirschgasse geführt wurden, verjagt worden sind.

Ueber das Vorkommen der Hausratten in anderen Orten Württembergs sind mir nur folgende zuverlässige Angaben bekannt. Im Februar 1854 hat Baron Richard König-Warthausen eine Hausratte aus dem Schafstall in Hohenheim und im März ebendaher ein junges Männchen einer Ratte erhalten, die in der Färbung vollkommen mit der Wanderratte übereinkommt, den Ohren und dem Schwanze nach aber der Hausratte näher steht. Alsdann wurde im Juli 1854 in Waiblingen ein junges Thier im Hause von Apotheker Dieterich in einer Falle gefangen und mir übergeben. Sollten die Vereinsglieder auch an andern Orten Hausratten beobachtet haben, so bitte ich um gefällige Mittheilung.

III. Kleinere Mittheilungen.

1. Untersuchung fossiler Fischzähne von unbekannter Abstammung.

Mitgetheilt von den Prof. Dr. v. Fehling und v. Kurr.

Es fanden sich im K. Naturalienkabinet in Stuttgart zwischen verschiedenen, aus alter Zeit stammenden geschliffenen Edelsteinen, Achaten, Onyxen u. dgl. ohne nähere Bezeichnung, fossile Fialzähne, in Gestalt abgerundeter Körner von verschiedener Form und Grösse.

Der Bruch ist vollkommen dicht, splittrig, zuweilen lösen sich schalige Stückchen ab; mit der Lupe lässt sich kein organisches Gefüge, — etwa wie bei Knochen wahrnehmen.

Die Härte steht zwischen derjenigen des Kalkspaths und des Flussspaths in der Mitte: die äusseren Schichten sind etwas härter als die innern.

Vor dem Löthrohr brannten sich dieselben erst schwarz und dann vollkommen weiss ohne zu schmelzen, während sie der Flamme die karmoisin-

the Farbe des Kalks ertheilten und ziemlich lebhaft leuchten. Im Borax-glas sind sie löslich unter Aufbrausen und auf Phosphorsalzzusatz gibt sich ein geringer Eisenoxyd- und Kieselerde-, übrigens aber kein Thonerdegehalt kund. Versuche auf Wassergehalt und Phosphorsäure wurden der chemischen Analyse überlassen, um die Substanz zu sparen. v. K.

Die chemische Analyse, zu welcher nur 0,3 Gramm Substanz verwendet werden konnten, wurde durch Herrn Marx in dem chemischen Laboratorium der K. polytechnischen Schule vorgenommen und lieferte folgende Resultate: Die Substanz löst sich in Salzsäure unter schwachem, kaum bemerkbarem Aufbrausen und Entwicklung von wenig Kohlensäure fast vollständig auf; es bleibt hiebei nur ein geringer Rückstand, hauptsächlich Kieselsäure. Die Lösung enthält Kalk, Magnesia und Phosphorsäure, ausserdem etwas Eisenoxyd und Spuren von Alkalien. Beim Glühen schwärzt die Masse sich in Folge eines geringen Gehalts an organischer Substanz.

| | |
|---|------|
| Verlust beim schwachen Glühen, Wasser und | |
| organische Substanz | 4,0 |
| Kieselerde | 1,0 |
| Kalk (Calciumoxyd) | 45,3 |
| Magnesia | 5,0 |
| Phosphorsäure | 38,1 |

Nimmt man an, dass die Phosphorsäure mit Kalk zu drei basisch-phosphorsaurem Kalk verbunden, und der Ueberschuss des Kalks, so wie die Magnesia als kohlen-saures Salz in der Substanz enthalten ist, so erhält man

| | |
|---|---------|
| Organische Substanz und Wasser | 4,0 |
| Kieselerde | 1,0 |
| dreibasisch-phosphorsaurer Kalk | 82,5 |
| kohlensaurer Kalk | 1,6 |
| kohlensaure Magnesia | 10,5 |
| Eisenoxyd | Spuren. |

99,6

Danach hat die Substanz die Bestandtheile der Knochenmasse, ob sie auch Fluor enthielt, konnte wegen der geringen Menge nicht untersucht werden.

F.

Aus dem Angeführten geht hervor, dass die Körner aus Knochenerde und einer harten, thierischen, dem Elfenbein und dem Schmelz der Zähne verwandten Substanz bestehen; der Form nach zu schliessen, sind es wahrscheinlich fossile Zähne von *Sphaerodus* oder einer verwandten Fischgattung, welche vielleicht durch künstliche Abschleifung theilweise polirt worden sind. Wirklich zeigte die Vergleichung mit fossilen Pflasterzähnen aus dem weissen Jura von Schnaitheim und der Molasse Oberschwabens in Beziehung auf Form, concentrische Bildung und Härte auffallende Analogie, während nur die Farbe abweicht, welche bei den meisten Zähnen von *Sphaerodus*, *Pycnodus* u. dgl. eine bräunlich-schwarze, ins horngraue geneigte ist. Der Farbe nach dürften sie aus der Kreide stammen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Fehling Hermann, Kurr Johann Gottlob von

Artikel/Article: [1. Untersuchung fossiler Fischzähne von unbekannter Abstammung. 118-119](#)